

für die „Bestie“ 300 Risten Geschützmunition ge-
liefert. Der Londoner diplomatische Vertreter Por-
tugals macht bekannt, daß die Beschlagnahme der
Freibeuterschiffe auf seine dringenden Vorstellungen
durch das Auswärtige Amt veranlaßt wurde. Das
Komplott gegen die portugiesische Repu-
blik wurde von London aus geleitet.
Kaut statistischen Ausweisen ist die englische Aus-
fuhr von Handfeuerwaffen im Juli von 660 000
auf 1 200 000, die von Munition von 5 auf 18
Millionen Mark emporgeschwellt. Nach dem „Daily
Express“ sind viele Engländer an dem beabsichtigten
royalistischen Raub beteiligt.

Neuer Bürgerkrieg in Venezuela in Sicht.

An Berliner amtlicher Stelle liegen ernste
Meldungen aus Venezuela vor. In der
Hauptstadt Venezuelas ist ein Konflikt zwischen
dem Präsidenten und der Volksvertretung ausge-
brochen. Ueber die Bekämpfung Castro herrscht
keine Einigkeit. Die Lage gilt für gespannt, wes-
halb amerikanische Kriegsschiffe in Sichtweite von
Caracas ankern.

Jahresberichte der Königl. Sächs. Gewerbe-Aufsichts- beamten für 1910.

Die Berichte der Sächsischen Gewerbe-Aufsichts-
beamten für das Jahr 1910 liegen jetzt vor. Die
Einzelberichte sind nach der im vorigen Jahre vom
Reichsfinanzrat erlassenen neuen Anweisung erstatet.
Die Berichterstatter waren besonders darauf auf-
merksam zu machen, daß die Berichte sich ihrer ge-
setzlichen Bestimmung gemäß auf die Mitteilung
von Tatsachen und Wahrnehmungen zu beschränken
haben, daß theoretische Erörterungen, insbesondere
Abhandlungen auf das Gebiet der Ausgestaltung
und Abänderung bestehender Gesetze, Verordnungen
usw. nicht in die Berichte gehören und daß nur solche
Tatsachen mitzuteilen sind, die auf zuverlässigen Er-
mittlungen beruhen. Außer den fünf den Kreis-
hauptmannschaften zugeordneten gewerbetechnischen Räten
und den 15 Vorständen der Gewerbeinspektionen
waren 27 Assistenten (1 mehr als im Vorjahre), 5
Gewerbe-Aufsichtsbeamtinnen und 1 Assistentin, die
im Berichtsjahre hinzutrat, 5 Amtsbruchmeister und
nebenberuflich 6 chemische Beiräte, zusammen 64
Beamte im Gewerbe-Aufsichtsdienste tätig.

Den Jahresberichten ist zum erstenmal eine
Einleitung vorangestellt, in der es nach den vor-
stehend wiedergegebenen Mitteilungen über die neue
Anweisung usw. heißt: Die Beziehungen der Ge-
werbe-Aufsichtsbeamten zu den Arbeitgeber und den
Arbeitern waren im allgemeinen befriedigend. Die
Zahl der an Amtsstelle erscheinenden Arbeitgeber
wächst ständig, die der Arbeiter hat etwas abgenom-
men, wogegen der Verkehr mit den Arbeiterorgani-
sationen ein regerer geworden ist. Die Gewerbe-
Aufsichtsbeamtinnen berichten, daß ihnen namentlich
in den vom Kinderschutzgesetz betroffenen Kreisen
mehr Verständnis und Vertrauen entgegengebracht
werde wie früher.

An die Einleitung schließen sich drei neue Ueber-
sichten, deren erste die Zahl der unter die Gewerbe-
aufsicht fallenden, bei der Arbeiterzählung des Be-
richtsjahres ermittelten fabrikmäßigen oder diesen
gleichstehenden Gewerbebetriebe und der in ihnen
beschäftigten Arbeiter nach Alter und Geschlecht sowie
die Tätigkeit der Gewerbe-Aufsichtsbeamten erkennen
läßt. Außer den Gesamtzahlen sind die der Haupt-
industrieweise Sachsens, der Textilindustrie und des
Maschinenbaues nebst der Metallverarbeitung und,
um einen Rückblick zu gewähren, auch die Zahlen der
Jahre 1905 und 1906 beigegeben. Sie ergeben,
daß die Zulassung von Arbeiterinnen und jugend-
lichen Arbeitern zwar an Umfang zugenommen hat,
daß aber ihre Verhältniszahlen, bezogen auf die
Gesamtzahl aller Arbeitskräfte, sich nur bei den Ar-
beiterinnen etwas gehoben haben, woran indessen die
Textilindustrie den geringsten Anteil hat. Die zweite
Uebersicht gibt über die Zahl der den einzelnen Ge-
werbeinspektionen unterstellten Betriebe und der in
diesen beschäftigten Arbeiter, sowie weiterhin über die
Aussichtstätigkeit der zuständigen Gewerbeinspektionen
Ausschluß. Die dritte Uebersicht läßt die Verteilung

der Betriebe auf die einzelnen Aufsichtsbezirke und
die Aussichtstätigkeit der zuständigen Gewerbeinspe-
ktion erkennen.

Nach der ersten Uebersicht betrug die Zahl der
Betriebe überhaupt im Berichtsjahre 28 929 gegen
21 926 im Jahre 1905 und 19 622 im Jahre 1900.
Die Zahl der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter
überhaupt betrug 735 925 gegen 614 714 und
548 353. Von diesen Arbeitern waren 443 956 er-
wachsene männliche Arbeiter gegen 377 170 und
346 618, Arbeiterinnen über 16 Jahre 230 353 gegen
188 806 und 157 060, junge Leute von 14 bis 16
Jahren 59 150 gegen 46 983 und 42 837, Kinder
unter 14 Jahren 2466 gegen 1755 und 1838. Die
Zahl der im Berichtsjahre revidierten Betriebe belief
sich auf 21 619 (1905: 14 535; 1900: 13 923), in
denen 397 342 erwachsene Arbeiter, 205 792 er-
wachsene Arbeiterinnen, 29 840 männliche und 22 699
weibliche junge Leute von 14 bis 16 Jahren sowie
1430 männliche und 763 weibliche Kinder unter
14 Jahren, insgesamt 657 866 Arbeiter beschäftigt
wurden.

Auf die Textilindustrie entfielen von den Be-
trieben überhaupt 6527 gegen 5082 und 3551 mit
244 789 gegen 214 140 und 183 647 Arbeitern
überhaupt, von denen 5536 gegen 4330 und 2885
Arbeiterinnen über 16 Jahre und 3454 gegen 2693
und 2335 jugendliche Arbeiter waren; von den revi-
dierten Betrieben 5681 gegen 3466 und 2949 mit
118 076 Arbeitern gegen 93 363 und 81 892, mit
7478 (5658, 4679) männlichen und 13 080 (10 041,
9326) weiblichen jungen Leuten von 14 bis 16
Jahren und mit 432 (270, 270) männlichen und
472 (280, 292) weiblichen Kindern unter 14 Jahren.

Auf die Industrie der Maschinen, Instrumente
und Apparate kamen von den Betrieben überhaupt
2372 gegen 1886 und 1900 mit 114 507 gegen
90 542 und 87 240 Arbeitern überhaupt, von denen
377 Arbeiterinnen über 16 Jahre gegen 330 und
265 und 1508 gegen 1203 und 1080 jugendliche
Arbeiter waren; von den revidierten Betrieben 1972
gegen 1431 und 1260 mit 4587 Arbeiterinnen
gegen 3572 und 2784, mit 7630 (5499, 6334)
männlichen und 550 (389, 300) weiblichen jungen
Leuten von 14 bis 16 Jahren und 282 (247, 289)
männlichen und 18 (8, 6) weiblichen Kindern unter
14 Jahren.

Auf die Metallverarbeitung entfielen von den
Betrieben überhaupt 1754 gegen 1186 und 1045
mit 57 307 gegen 42 067 und 37 291 Arbeitern
überhaupt, von denen 358 gegen 283 und 223 Ar-
beiterinnen über 16 Jahre, 1216 gegen 826 und
717 jugendliche Arbeiter waren; von den revidierten
Betrieben 1386 gegen 896 und 784 mit 9529 gegen
5407 und 4366 Arbeiterinnen, mit 4165 (2766,
2871) männlichen und 966 (579, 518) weiblichen
jungen Leuten von 14 bis 16 Jahren, mit 146
(101, 150) männlichen und 26 (16, 22) weiblichen
Kindern unter 14 Jahren.

Neu ist auch ein Ueberblick über die Verteilung
des Arbeiter-Chrenzeichens. Hiernach wurde das
Chrenzeichen im Jahre 1910 an 1861 (1909: 1693)
Personen, darunter an 148 (366) Bergarbeiter, 54
(82) Eisenbahnarbeiter, 28 (11) Dienstboten 75 (55)
Staatsforstarbeiter und 171 (46) landwirtschaftliche
Arbeiter und Dienstboten verliehen.

Im Regierungsbezirk Chemnitz war der
Geschäftsgang zufriedenstellend im Maschinenbau, in
der Porzellan-, Knoch- und Holzwarenindustrie,
in der Deckenweberei und der Strumpf-
und Handschuhindustrie, soweit bessere ge-
mummerte Waren hergestellt werden. Den Kleider-
stoffweberien und den nur für die Herstellung glatter
Sorten eingerichteten, für das Ausland arbeitenden
Strumpffabriken fehlte es dagegen an Aufträgen.
In den Webereien waren Arbeiterentlassungen nicht
zu umgehen, in den Strumpffabriken mußte neben
der Stillsetzung von Maschinen auch die Arbeitszeit
wesentlich verkürzt werden. Zudem litt das Geschäft
unter gedrückten Warenpreisen. Die Grundlagen zu
einer Erhöhung der Löhne waren somit nicht ge-
geben. Das Einkommen der Arbeiter dürfte sich
gegen das Vorjahr nur in einigen Industrien ge-
bessert, in anderen dagegen infolge ungenügender
Arbeitsgelegenheit verschlechtert haben, so daß die

wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung, nament-
lich auch wegen der noch immer hohen Lebensmittelp-
reise im allgemeinen als eine günstige nicht bezeich-
net werden kann.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 31. August 1911.

Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landes- Wetterwarte zu Dresden.

Für Freitag: Nordwestwind, wechselnde meist
starke Bewölkung, kühl, zeitweise Regen.

1. Sept.: Tagesmittel +14,5°, Maximum +18,6°
Minimum +9,9°.

Am heutigen zeitigen Morgen hat es wie-
der den Versuch gemacht, etwas zu regnen, hat
aber nur bis auf 0,6 Millimeter gebracht, also
gerade so viel, um den oberflächlichsten Staub zu
lösen und die Vegetation äußerlich etwas zu er-
frischen. Da das Barometer anhaltend steigt, ist
anscheinend auf den Eintritt längeren und durch-
greifenden Regenwitters vorläufig nicht zu rechnen.

Der Monat September zieht mit dem
morgigen Tage ins Land. Der September oder
Herbstmond hat dreißig Tage. Er hängt bezüglich
seines Namens mit dem lateinischen Worte septem
zusammen. Denn er ist der siebente Monat nach
der altrömischen, bekanntlich ab März beginnenden
Jahresrechnung. In diesem Monat wird der Nie-
dergang des Sommers deutlich bemerkbar. Die
Singvögel verlassen uns; auch die Hauschwabe ist
meist schon fort. Die Blumen treiben nur noch
spärlich neue Knospen. Das Laub der Bäume färbt
sich. Die Herbstzeitlose blüht. Kältere Winde
streifen über die schon recht stille Landschaft. Und
damit wäre also wieder einmal ein Teil des Jah-
res vorüber. Des Kornes enge Gassen, von denen
der Dichter singt, sind verschwunden. Aber das ist
nun einmal der Gang alles Irdischen. Nach der
Ernte, die diesmal mehr oder weniger enttäuscht
folgt die Jagd, die frische, fröhliche Jagd! Das
Ergebnis der Weidmänner, wenn die Wäldchen knallen.
Papierdrachen schweben in den Lüften. Die Spät-
ernte, Aepfel und Wein, reifen. Der Sonnenbogen
zeigt sich schon recht auffallend kleiner und der
goldene Schein entwirft nur noch selten sommer-
liche Glut. Gerade aber darum, und wegen der
Beständigkeit der Bitterung, die den September ja
kennzeichnet, ist diese Zeit zum Wandern und Reisen
wie geschaffen!

Anlässlich seines heutigen 50jährigen
Bürgerjubiläums wurde Herr Strumpfwirker
Heinrich Wilhelm Neuberger, Kroatenvogel 2, vom
Stadtrate mittelst Schreibens herzlich beglückwünscht.

Herr Postgehilfe Kaschky hier wurde
zum Postassistenten ernannt.

Im Gegensatz zu anderen benachbarten
Orten, die bei der anhaltenden Dürre unter ziem-
licher Wassernot leiden, liefert unsere städtische
Leitung mit ihren Neuanstschlüssen immer noch
soviel Wasser, daß alltäglich mehrere Hundert Kubit-
meter weglassen. In der gleichen glücklichen Lage
befinden sich auch Oberlungwitz und Gers-
dorf, wo die in den letzten Jahren fertig gestellten
Wasserleitungen noch so viel des edlen und jetzt
doppelt geschätzten Wassers geben, daß jeder nach
seinem Belieben Wasser verbrauchen kann.

Das Berggasthaus unseres Erzgebirgs-
vereins naht sich seiner Vollendung, sobald es gegen
Ende des September seiner Bestimmung wird über-
geben werden können. Gestern bereits haben die
Maurer ihr Arbeitsgerät zum Aufhängen und fort-
geschafft und die anderen Gewerken werden bald
folgen. Jetzt sind die Maler an der Arbeit, um die
Innenräume anheimelnd zu gestalten, während in
den oberen Geschossen Zimmerleute, Tischler und
Schloffer die letzte Hand anlegen. Freilich wird noch
längere Zeit vergehen, ehe der Bau und seine Um-
gebung soweit Gestalt angenommen haben, daß man
von ihrem „Fertigsein“ reden kann. Vor allem
haben die im Frühjahr neu hergestellten Anlagen,
durch die beispiellose Dürre dieses Sommers so ge-
litten, daß ein großer Teil der Anpflanzungen, vor

allem die edlen Zierhölzer, eingegangen sind und im
nächsten Jahr durch neue ersetzt werden müssen.
Auch wird die nähere Umgebung des Hauses noch
insoweit zu planieren, zu beschottern und mit Kies
zu belegen sein, daß sie im kommenden Sommer mit
Fischen besetzt werden kann. Im ganzen aber
herrscht — vor allem von Besuchern von auswärts
— nur eine Stimme der Anerkennung über die
Schönheit des Hauses, der unserer Stadt einen An-
ziehungspunkt geschaffen hat, der seine Werbefraft
hoffentlich recht ausgiebig zur Geltung bringen wird.
Wer trotz des mehrere Zentimeter hohen
Staubes, der alle Zufahrtswege bedeckt, seine Schritte
jetzt nach unserem Berge lenkt, wird erstaunen, wie
rasch in den letzten Wochen der Bau der großen
Turnhalle des „Turnerbundes“ gefördert
worden ist. Das gewaltige Eisengerüst, das den
Saal überspannt, ist vollständig aufgestellt und teil-
weise sind schon die Balken besetzt, welche das
große Ziegeldach tragen sollen. Der Turnplatz wird
gleichfalls bereits planiert, sodaß mit Fertigstellung
der Halle zugleich auch der äußere Platz in Benutzung
genommen werden können. Das Heim, das
sich unsere Altstädter Turnerschaft mit Hilfe er-
richtet, wird das weitläufige stattdessen der ganzen
Gegend sein und schon durch seine herrliche, weit
in die Gegend hinein ragende Lage die Aufmerksamkeit
aller zu fesseln vermögen. Man darf hoffen,
daß die Fertigstellung des Hauses noch in diesem
Spätherbst sich wird möglich machen lassen.

Ein aufregender Vorgang, der aber
glücklicherweise ohne Unfall verlief, spielte sich
gestern abend gegen 1/7 Uhr auf der Marktstraße
ab. Das vorschriftsmäßig abgebrännte Pferd eines
auswärtigen Fleischermeisters, der mit seinem Gespann
vor den „Drei Schwanen“ am Altmarkt hielt,
wurde plötzlich, wahrscheinlich durch fliegende,
unruhig und nahm Reißaus. Auf seiner Flucht bog
es bei Herrn Liebmann in die Marktstraße ein,
raute mit dem Wagen auf dem Fußsteig fort, kam
aber bei Herrn Fleischermeister Bauer, als der Wagen
an einen Baum anprallte, zum Stillstand, wobei die
Deichsel abbrach und der Strang riß. Das Pferd
erhob sich sofort wieder und stürmte weiter, wurde
dann jedoch in der Nähe der Engelmannschen
Schmiede aufgehalten, ohne Schaden angerichtet zu
haben. Auf der Marktstraße hielten sich zur Zeit
zahlreiche Kinder auf, die sich aber sämtlich vor dem
Durchgänger in die anliegenden Häuser retten
konnten.

Der Lehrgang für Jüglingsvor-
turner, der der 19. Niedererzgebirgische Turngau
an sechs aufeinander folgenden Sonntagen in der
Turnhalle bezog, auf dem Turnplatz des Turn-
vereins von 1856 hier abhält, beginnt nächsten
Sonntag, den 3. September. Es sind für jeden
Sonntag 9 Lektionen von je dreiviertelstündiger
Dauer vorgesehen. Die Arbeit beginnt früh 7 und
endet nachmittags 4 Uhr. Außer der vielseitigsten
Turnarbeit werden fünf kurze Vorträge, die das
Ganze vervollständigen, abgehalten. Aus einer
größeren Anzahl Gauvereine haben sich 35 Teil-
nehmer gemeldet. Gäste, die auf der Hallengalerie
oder auf dem schönen Turnplatz des Vereins gutes
Unternehmen finden, sind willkommen.

Es wird allen Kantoren und Kirchschul-
lehrern des Landes von Interesse sein, daß das
Landeskonfistorium ein Bedürfnis nach einer Neu-
bearbeitung des Landeskoralbuches
nicht anerkennt, doch kann von der rhytmischen
Form der Choräle neben den als Regel beizubehal-
tenden plan Melodien, wo der Wunsch in der
Gemeinde besteht, Gebrauch gemacht werden. Im
allgemeinen sieht man es mit Recht als erwünscht
an, daß der langsame, schleppende Gesang tunlichst
vermieden werde.

Ein weiteres brauchbares Mittel
bei Behandlung der Maul- und Klauenseuche
scheint, wie die „Zill. Landw. Zeitung“
mitteilt, das vom Tierarzt Jenisch in Rheinsberg
zu sein, der Salpetersäure mit Erfolg als Vorbeu-
gungs- und Heilmittel in folgender Weise anwendet:
Ein Eßlöffel voll Salpetersäure, etwa 15 g, wird
mit einem Liter Wasser aufgemischt und
von dieser Mischung jedem Tier täglich zwei bis

Kantate.

Roman aus dem Leipziger Leben.
Von Anny Wöhe.

15) (Nachdruck verboten.)
Herrn im Frack und in Uniform. Damen in
einem formlichen Anzuge von Crepe, Spitzen und
blitzendem Schmuck, nackte Schultern und Arme,
duftige weiße Pelze, raschelnde knisternde Seide
und über all diesem blendendem Gewoge leuchtete
ein Hauch der Duft von welchem Flieder, Hyazin-
then und Rauschblumen, die aus einem Gewirt von
kostbaren Palmen und Blattpflanzen ihre zarten
Köpfchen tausendfach emporreckten. Das weiße elek-
trische Licht ergoß sich verschwenderisch darüber
hin und spiegelte sich in den Augen schöner, er-
wartungsvoller Frauen.

Die breite, mit Teppichen belegte Marmot-
treppe rechts war für den König und sein Gefolge
referiert, während die gegenüberliegende für die
anderen Sprechenden bestimmt war.
Auf dem ersten Treppenabsatz stand Karleen
Bermann und schaute in das Gedränge.
Sie trug eine, wie Etta sich ausdrückte, „traum-
blaue“ Crepe-Robe. Blühende Edelsteine reflektierten
wie ein Kränzschilder darüber hin. In dem blon-
den, hochförmigen, lockigen Haar schimmerte ein
schöner Reif von kostbaren Brillanten.
„Wie ein Königskind aus dem Märchen“,
meinte der Graf v. d. Gröben bezaubernd, der
unten gerade der Garderobefrau seinen neuen kost-
baren Pelz zuwarf, den Lante Regina für die
Suche nach einer reichen Frau in Gnadon gespen-
det hatte.

„Na, ich danke“, rief eine feste Stimme plötz-
lich neben ihm und blickte v. d. Gröben nach in
Etta Bermanns spitzbüßische braune Augen. „Sie
kommen wohl, Graf, anstatt mir ein wenig beif-
lich zu sein. Da, stehen Sie mal gefälligst.“

Sie hielt ihm ungentert ihren kleinen Fuß hin,
während sie die Arme haltend um eine Säule
schlang.

Gehorsam zog ihr der Graf die schändlichen
Boots von den Füßen.

„Ute und ich sind in Panthof's Automobil her-
gefahren“, berichtete sie. „Die Eltern und Karleen
sind schon lange hier. Wenn wir hätten warten
wollen, bis Puffschke wieder mit unserem Wagen zu-
rückkam, dann hätten wir von dem ganzen „Rummel“
hier nichts mehr gesehen. Fein, was?“

„Was?“ wollte der Graf auch fragen, er lä-
chelte aber etwas überlegen und sagte galant:
„Ja, mein gnädiges Fräulein, Sie sind sehr
fein. Ganz charmant sehen Sie heute aus. Wenn
ich ein Dichter wäre, würde ich sagen, wie Blü-
tenschnee.“

„Na, lassen Sie man den Unsinn“, rief Etta,
während eine heiße Röte bei dem banalen Kompliment
ihr Gesichtchen überlammte, „und sagen Sie
mir lieber, wo ich Herrn von Lassow finde. Mit
dem habe ich ein Vließchen gegessen, das er nat-
ürlich verlieren muß.“

„Er steht dort mit Ihrem Fräulein Schwester.“
Etta folgte den Blicken des Grafen und entdeckte
Ute mit Verno von Lassow flackernd vor dem
großen Gaskamin. Ute stemmte abwechselnd einen
ihrer kleinen, in weißseidenen Schuhen stehenden
Füße gegen das goldene Kaminraster, hinter dem
die Flammen loderten.

Ein bester Schred überkam Etta.
„Da haben wir den Salat“, rief sie dem Grafen
zu. „Ute hat sich gewiß schon wieder erkältet
und bloß meinetwegen, weil ich Unverstand in dem
offenen Automobil fahren wollte. Sie glauben gar
nicht, Graf Gröben, welche Brut mich packt, wenn
ich sehe, daß es Menschen gibt, die sich selber zu-
grunde richten, bloß, weil sie anderen, unverständ-
lichen Personen nichts abschlagen können. Na, dem

Lassow muß ich von rückwärts kommen, der Mensch
ist imstande und läßt mich das Vließchen ver-
lieren.“

Sie nickte dem Grafen burlesklos zu und schob
sich vorsichtig durch die Menge, um unbemerkt in
Lassows Nähe zu kommen.

Graf v. d. Gröben sah dem reizenden, kleinen
Personchen in dem mattröden Lüllkleide wohlge-
fällig nach. Wie ein schillernder, kleiner Vogel
tauchte sie jetzt hier und da auf, dann wandte sich
sein Auge jöhernd Ute zu, die allem Anschein
nach fröstelnd am Kamin lehnte.

Sie war ganz weiß gekleidet, ohne Schmuck,
ohne Blumen. Wie weiße, zarte Wellengeräsel
umschmeichelte das duftige Gewand ihre schlanken
Glieder und über dem braunen Haar lag ein gol-
diges Leuchten wie ein Helligkeitskeil.

„Die, also, wird es sein“, dachte Graf v. d.
Gröben. „Die Kleine ist mir zu unternemend und
dann darf ich wohl nicht Lassow ins Begehe kom-
men, der ja ganz wild auf die Krabbe ist. Frei-
lich, die Kleinste wäre mir lieber, denn die hat
wenigstens Klasse, aber bei der scheint mir die Sa-
che doch an wenigsten auskömmlich. Am amüsant-
testen von der ganzen Gesellschaft hier ist mir noch
immer die Landheim. An Geld scheint kein Man-
gel. Freilich, der Bräutigam, der ist vom Uebel.“
„Sieh da“, lachte er denn heimlich auf. „Lassow
hat wirklich allem Anschein nach das Vließchen
gewonnen. Gerade, als die Kleine ihn heimlich
überfallen wollte, drehte er sich um und Fräulein
Etta hat das Nachsehen. Die Geschäftigkeit hätte
ich ihm gar nicht zugetraut.“

„Nun, Sie scheinen sich ja prächtig zu amü-
sieren“, grollte da plötzlich eine ärgerliche Stimme
an das Ohr des Grafen. „So gut, daß Sie Ihre
alten Freunde übersehen.“
Ein präsender Blick Gröbens überflog die ver-
mummte Gestalt, die sich zwischen den Händen der

dienstbestimmten Garderobenfrauen überantwortete.
„Wahrhaftig, Baronesse, Sie sind es. Ich lege
mich Ihnen zu Füßen. Wer hätte gedacht, daß die
Verächlerin alles gesellschaftlichen Kränzschilders
hier aufstun würde. Lassen Sie sich anschauen, Bar-
onesse. Wirklich, süß! Ich habe Sie noch nie
in Gesellschaftslokalen gesehen und —“

Er verstummte und starrte dem jungen Mäd-
chen ganz konzentriert ins Gesicht. War es denn
möglich? Die Baronesse war rot geworden, wirk-
lich rot wie ein Radfisch, trotzdem sie doch min-
destens ihre Vierundzwanzig hatte? Aber wie gut
ihr das stand!
Magita hatte sich abgewandt. Sie kamte in
der Tasche ihres Pelzmantels. Ein ihr fremdes
Gefühl war plötzlich bei den ziemlich indiskreten
und doch bewundernden Blicken des Grafen in ihr
wach geworden. Jetzt zog sie den zartenfüßigen
Spitzen-Schleier, der ihr über dem Arme hing, ver-
hüllend über Arme und Nacken.

„Schade“, dachte der Graf. „Sie hat einen so
blendenden Hals, und eine so sammetweiche, durch-
sichtige Haut. Und Formen!“ Er kam nicht weiter
in seinen Reflektionen, denn Magitas dunkle Au-
gen funkelten ihm vernichtend an.

„Sie wollen mir doch bloß die ganze Freude
an dem Konzert bereuen“, jurnte sie, ihren alten
Ton wiederfindend. „Sie sind übrigens im Irrtum,
wenn Sie glauben, daß ich der Gesellschaft wegen
hier bin. Die kann mir gestohlen bleiben, ja, nicht
mal mein Patriotismus hat mich hergelockt, so gern
ich auch unserem blonden König in die blauen Au-
gen schaue, sondern heute ist es nur die Kunst.
Ich schwärme nämlich — trotz meiner Jahre schwär-
me ich — für Edith Waller und die singt heute.
Wenn ich sie hören wollte, blieb mir doch gar
nichts weiter übrig, als mich ihr zutreiben in diese
Lappen hier einzuhüllen, in denen ich mir wie ein
geputzter Pfingstloch vorkomme.“ Fortf. folgt.